





*1. Kapitel,  
in dem eine winzige Hummelfledermaus  
namens Hetty ein eigenartiges Kribbeln in  
den Flügelspitzen spürt ...*

Die ersten Sonnenstrahlen tasteten sich durch die Ritzen zwischen den Dachziegeln, tanzten mit den Staubkörnern im Kreis und kitzelten Hetty auf ihrem rüsselförmigen Schnäuzchen. Die kleine Hummelfledermaus schnupperte. Solche Sonnenstrahlen und dazu der Duft von frischer Luft mit einem Hauch Lindenblüten versprachen einen wunderbaren Sommermorgen! Es juckte Hetty schlagartig in den Flügelspitzen ... Am liebsten wäre sie sofort am anderen Ende des Speichers durch das Loch im Dach nach draußen geflogen. Denn dort, außerhalb des verlassenen Herrenhauses von La Rondine, war die wunderbare weite Welt und wartete auf nichts anderes, als dass Hetty sie endlich besuchte! Doch Hetty saß in der vernagelten Dachgaube Numero 18 fest.

Von der weiten Welt gänzlich ungerührt flügelte Hulda



Flattermaus mit einem taugetränkten Waschlappen um Hetty herum und versuchte sie zur Ruhe zu bringen: »Du zappelst herum wie Zittergras, mein Schätzlein! Kannst du nicht mal eine Minute stillhalten?«

»Aber du kitzelst mich, Mammi!«, quietschte Hetty.

Aus den umliegenden Wohnungen drang ebenfalls Gefiepe. Das Gehampel und Gezeter bei der Morgenwäsche war überall dasselbe! Die Fledermäusinnen lebten jeweils zusammen mit einem Kind, wenige auch mit Zwillingen, in einer großen Gemeinschaft. Dabei teilten sie alles gerecht auf: die Kinderbetreuung, die Jagdbeute und gesammelten Früchte und die Wohnungen in den Gauben auf dem Dachboden. Offensichtlich teilten sie



aber auch diesen, in Hettys Augen völlig unnötigen, Reinlichkeitswahn miteinander!

Hetty strampelte wilder und versuchte Huldas nassem Waschlappen auszuweichen. »Meine Ohren hast du doch erst gestern geputzt.«

»Ich werde sie auch morgen wieder putzen, Schätzlein!«

Hulda kitzelte Hetty nun absichtlich am Bauch. Die prustete laut los und zappelte gleich noch mehr.

»Unsere Lauscher sind nämlich sehr wichtig für uns Fledermäuse, damit orientieren wir uns im Flug. Deswegen müssen wir sie besonders gut pflegen!«, erklärte Hulda geduldig. Sie tauchte den Lappen wieder in die Waschschüssel.

Hetty erwiderte: »Aber ich höre ganz wunderbar!«

»Ich höre wohl nicht richtig?« Mit der Flügelspitze puhlte sich Hulda im Ohr, als hätte sie Hetty nicht richtig verstanden. Dabei musste sie selbst grinsen. »Mir kommt es gelegentlich so vor, als würdest du nur hören, was du hören möchtest!«


Da war was dran, das musste Hetty zugeben. Sie vernahm zwar auch von hier aus das Lachen ihrer besten Freundin Fidelia in Dachgaube Nummer 37, aber wenn



ihre Mutter sagte, dass sie den Tisch abräumen sollte, schienen Hettys Ohren wie mit Wachs verstopft. Also gestattete sie Hulda, ihr die Ohrmuscheln zu säubern und danach die Flügel mit Hagebuttenöl einzureiben. Nachdem Hulda mit der Pflege fertig war, setzte sie Hetty wieder ihren Sturzhelm auf, einer mit Schwalbenmörtel verstärkten Glockenblumenblüte. Die Sorge, dass ihr Kindchen abstürzen könnte, war einfach zu groß! Hulda gab Hetty einen Kuss auf das Rüsselchen. Natürlich wusste die schon, was als Nächstes kommen würde ...

»Husch, in die Heia gehängt!«, sagte Hulda prompt. »Heute Abend musst du früh aus den Federn, denn du und Fidelia habt bei Herrn Otomops Flötenstunde.«

Sie schüttelte Hettys Schlafsack auf, den sie aus unterschiedlichen Rosenblättern zusammengenäht und mit Zaunkönigdaunen kuschelig weich gefüttert hatte. Er hing neben ihrem eigenen, etwas größeren Schlafsack an dem Balken, der das Dach der Gaube trug. Die Oberseite des Balkens hatte Hulda mit Moos belegt und mit



richtigen Möbeln aus Rinde eingerichtet. Rundherum war alles mit Girlanden aus den ersten Hagebutten und Blüten hübsch dekoriert. Für solche Dinge hatte Hulda ein echtes Pfötchen! Mit diesem Pfötchen klopfte sie nun auch nachdrücklich auf den Schlafsack. Doch was sollte Hetty darin anfangen, wenn das Kribbeln in ihren Flügelspitzen sie putzmunter hielt? Die Sonnenstrahlen drängten immer kräftiger durch die Ritzen in die Dunkelheit des Raumes und erzählten von einem aufregenden Leben am Tag ... Das hörte sie mit ihren

frisch geputzten Ohren nun wirklich ganz genau!





*2. Kapitel,  
in dem Hetty ihrer Mutter Hulda  
einen Vorschlag macht ...*

»Du, Mammi?« Hetty klimperte mit den Augendeckeln.  
»Wir zwei könnten doch vor dem Schlafengehen einen kurzen Spazierflug in den Park machen?«

Sie spürte schon lange diese Sehnsucht nach der Welt in sich und bettelte ihre Mutter beinahe täglich an, sie gemeinsam zu besuchen.

Hulda schüttelte sofort heftig den Kopf. »Der Park ist noch nichts für dich, da fliegen wir später einmal hin. Außerdem gehören kleine Hummelfledermäuslein um diese Zeit dringend ins Bett!«

»Du sagst immer später, später. Jetzt ist es doch später als vorhin, und ich bin ich noch gar nicht müde!«, protestierte Hetty. »Wie soll ich da auf Befehl einschlafen? Das ist Kinderquälerei!«

»Und ein Kind, das nicht schlafen will, ist Mütterquälerei!« Hulda raufte sich den Pelz. »Weißt du eigentlich,



wie viel ich heute noch zu tun habe? Ich muss meinen Vortrag für die Jahresversammlung der ›Flatternden Schwestern‹ schreiben, den Wochenbetreuungsplan erstellen und die Mitternachtsmückensuppe für die Kinderstube organisieren! Dein Winterschal ist erst halb fertig gestrickt, der Vorratsraum füllt sich nicht von alleine, ich sollte schon längst im Homeoffice für die Fledermausverwaltung sitzen und ...«

Hetty unterbrach die Aufzählung ihrer Mutter. »Ich kann auch gut alleine in den Park fliegen. Dann hast du mehr Zeit für all deine Erledigungen! Schließlich bin ich schon groß genug!«

»Das wird ja immer verrückter! Du bist so klein wie eine Haselnuss, mein Schatz, und du willst alleine in den Park? ALLEINE?«, schrie Hulda entsetzt. Ihre dunkelrosa Schnauze wurde bleich vor Schreck.

Von der Dachgaube links nebenan kam prompt die erste Beschwerde.







»He, ihr seid hier doch nicht alleine, Hulda! Also Ruhe bitte!«, rief Frau Klein-Abendsegler. »Roman und Silvio brauchen dringend ihre acht Stunden Schlaf!«

»Entschuldige, Hera!«, säuselte Hulda zurück. Zu Hetty flüsterte sie jedoch: »Diese ... diese ... Mustermutter mit ihren glatt geschleckten Streberzwillingen. Die sind doch alle drei zum Knallniesen!«

Hetty lachte zufrieden vor sich hin. »Siehst du, du willst gar kein so langweiliges Kind. Also darf ich jetzt alleine in den Park oder fliegst du lieber mit?«

Obwohl es ihr sonst nie leichtfiel, Hetty etwas abzuschlagen, verlor Hulda nun langsam die Geduld.

»Heiliges Langohr, muss ich jetzt etwa streng werden? Ich habe Nein gesagt. Nein wie Bein mit N!« Sie deutete auf den Schlafsack und zischte: »Husch!«

Doch Hetty ließ nicht locker. »Aber warum nicht? Ich war noch nie draußen! Dabei will ich gerne die kleinen Wiesenwesen kennenlernen. Vielleicht finde ich neue Freunde. Und dann möchte ich all die schönen Blumen

bei Tageslicht sehen! Madame Schoffsurí erzählt uns in der Kinderstube so viel davon. Sie hat sogar behauptet, dass Blumen bei Tag gar nicht grau und blauschwarz, sondern richtig bunt wären!«

»Bunt, ja und? Diese Diskussion führen wir doch beinahe jeden Tag!«, antwortete Hulda ungeduldig. »Also noch mal: Im Park sind nicht nur nette kleine Wesen. Da kriechen Katzen, Marder und Eulen herum. Das Brunnenbecken ist voll mit fleischfressenden Fischen. Mal abgesehen davon, dass du deine Seepferdchen-Schwimmprüfung noch nicht bestanden hast!

Oh je, jetzt wird mir gleich schwindelig vor Angst um dich.«



Sie schwankte bei den schrecklichen Gedanken, was Hetty alles passieren könnte, so, dass sie sich am Geschirrregal festhalten musste. Die gestapelten Becher aus Eichelhütchen und Muschel-Teller kamen bedenklich ins Schwanken. Hetty schob ihrer Mutter schnell den Sessel hin und rückte ihr das Binsenkissen zurecht. Seufzend ließ sich Hulda darauf fallen und zeterte: »Fidelia ist doch eine tolle Freundin für dich und dann sind hier genug andere Fledermaus-Kinder! Ihr habt das ganze Herrenhaus für euch, um zu spielen. 52 Zimmer, den Keller und diesen riesigen Dachboden. Ist das etwa nicht groß genug?«

Doch Hetty konnte nicht nachgeben. Es ging ihr nicht um noch mehr Platz oder darum, eine bessere Freundin als Fidelia zu finden. Sie war einfach neugierig auf das Leben! Das musste Hulda doch verstehen!

»Der Park kann gar nicht so schlimm sein. Ihr Mammis fliegt auch ständig darin herum und kommt dann wieder zu uns nach Hause«, versuchte sie Hulda zu überzeugen. »Und Frau Pipistrello hat zwar die Prüfung noch nicht abgenommen, aber sie sagt, ich sei die beste Schwimmerin von uns allen. Du musst dir nicht immer solche Sorgen um mich machen.«



Hulda zog Hetty zu sich auf den Schoß und legte die Flügel sanft um sie.

»Mein Schätzlein, das wirst du erst verstehen, wenn du mal ein eigenes Fledermausbaby hast! Solange ich lebe, werde ich mir Sorgen um dich machen, denn du bist der allerliebste Liebling, den ich habe. Selbst wenn ich eines

